

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 4

Artikel: Pfarrer Ernst Etter zum 70. Geburtstag
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den rettenden Weg gegangen wären, wenn sie dieser Wahrheit ihrer großen Seherin gehorcht hätten. Aber was von Schweden und vom ganzen Norden gilt, das gilt ebenso sehr von den andern Völkern und nicht zum wenigsten von der Schweiz. Wenn diese Wahrheit wirksam über der Geschichte der letzten Zeiten gestanden wäre, dann hätte die Welt heute ein anderes Aussehen.

Ich füge als Drittes hinzu, daß diese heroisch gesinnte und geartete Frau auch mit der ganzen Wärme ihres starken Herzens für die Sache des *Friedens* eingetreten ist. Sie wahrhaftig hat den Nobelpreis nicht unverdient erhalten. Sie hat aber auch, auf ihre Weise, schon die ganze Gefahr erkannt, die von der Vergötzung des *Staates* her drohte. Ihre Seele war wie ein tiefer nordischer See, worin sich Gottes Himmel widerspiegelt. Wie ein solcher See ohne Worte den irdischen Himmel widerspiegelt, so sind alle ihre Worte nur eine Widerspiegelung des Himmels der Wahrheit Gottes.

Es ist vielleicht eine Gunst gewesen, daß diese Frau scheiden durfte, bevor ihr Herz das erleben mußte, was nun geschehen ist und geschieht. Aber auf der anderen Seite liegt nun eine tiefe Tragik auf ihrem sonst so hellen Leben — hell freilich nur nach der Art des nordischen Sees. Aber vielleicht gehört zum Wesen des Sehers und der Seherin die Tragik. Vielleicht auch erhöht sie die Segenskraft und ewige Jugend ihrer Gestalt und ihres Werkes. *Leonhard Ragaz.*

Pfarrer Ernst Etter zum 70. Geburtstag.

Am 9. April hat in Goldach am Bodensee, wo er seit seinem Rücktritt aus dem Pfarramt seinen stillen, aber stets arbeitserfüllten Wohnsitz hat, einer von den besten Menschen, Schweizern und Christen, die ich kenne, seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert. Pfarrer Etter ist seit vielen Jahren einer der eifrigsten und verständnisvollsten Leser der „Neuen Wege“ gewesen, der dem Redaktor manches stärkende Wort zugerufen hat, und einer der treuesten Vertreter der Sache, der auch die „Neuen Wege“ dienen. Er ist zwar selten, wenn überhaupt je, in den Vordergrund getreten, aber er hat im Hintergrund unsere Sache um so ernsthafter auf der Seele getragen.

Es ist hier gottlob kein Nekrolog zu schreiben. Darum braucht nicht der Versuch gemacht zu werden, eine Gesamtdarstellung von Pfarrer Etters Persönlichkeit und Wirken zu geben. Ich möchte nur Einiges hervorheben, was gerade bei diesem Anlaß besondere Bedeutung bekommt.

Ich habe ihn, um damit zu beginnen, einen unserer besten *Schweizer* genannt. In der Tat gehörte er zu jenen Menschen, deren Vorhandensein unsere Schweiz trägt. Tief hat er Berufung und Schicksal, wie Tun und Lassen unseres Volkes im Herzen bewegt. Er ist im besten,

im allein echten Sinne des Wortes ein Volksfreund und in diesem Sinne auch ein Volksmann. Er ist es ohne jede affektierte Volkstümlichkeit in Wort und Gebärde. In längerer „weltlicher“ Tätigkeit, welche seine „geistliche“ unterbrach, hat er die Nöte des Volkes sehr konkret kennengelernt und ins Herz aufgenommen. Schon darum mußte ihm die *soziale* Seite der Botschaft Jesu wichtig sein. Dieser realistische Blick, verbunden mit tiefer und echter Liebe zu unserem Volke, hat ihn auch stets vor dem landläufigen Patriotismus bewahrt, dem auch so viele Pfarrer huldigen, und mit steigender Sorge verfolgt er auch die inner-schweizerischen Entwicklungen der letzten Zeit. Wenn die Schweiz gerettet wird, so wird sie es durch *solche* Menschen.

Ich habe Pfarrer Etter aber auch einen der besten *Christen* genannt, die ich kenne. Damit will ich nicht einen Heiligenschein um ihn verbreiten, der ihm selber sehr zuwider wäre. Ich meine damit nur einige Züge seines Christentums, die mir besonders wertvoll vorkommen. Theologisch sehr begabt und sehr orientiert, hat er doch nie das Zentrum der Sache Christi in der Theologie erblickt, so wenig als in der Kirche. Darum hat ihn die Wendung zum Theologismus und Klerikalismus, die wir nun in der protestantischen Kirche der Schweiz erleben, stark beunruhigt und bekümmert. Immer entschiedener hat er sich demgegenüber der Botschaft vom *Reiche* zugewendet. Dazu möchte ich noch eins fügen: Pfarrer Etter hat stets die nicht nur im allgemeinen unter den Menschen, sondern speziell auch unter den Theologen so seltene Gabe des *Lernens* gehabt. Von der freisinnigen Theologie ausgegangen, wie ich selbst, ist er zu jener Stellung gelangt, die, ohne deswegen den echten Liberalismus preiszugeben, doch „jenseits von Liberalismus und Orthodoxie „steht“. Der Feststellung dieser beiden mir besonders wertvollen Züge an Pfarrer Etters Jüngerschaft Christi (so sage ich ja lieber als „Christentum“) erlaube ich mir die Bemerkung hinzuzufügen, daß dort in jenem stillen Heim am Bodensee, wo der Blick auf das nahe Dritte Reich geht, um das Reich Gottes gesorgt und gekämpft wird, wie gewiß nicht an allzu vielen anderen Orten der Schweiz.

Endlich der *Mensch*. Auch hier will ich nur Eines sagen: Ich liebe und schätze an Pfarrer Etter besonders seine echte Schlichtheit und Demut, seine aller Phrase abholde Ehrlichkeit. Ich liebe und schätze an ihm besonders Eines, weil es so selten ist: ihn verzehrt nicht jener ehrgeizige Drang, der Sachen und Menschen unbewußt oder bewußt stets mit der Reflexion begegnet, wie sie sich zur eigenen Geltung verhalten. Er dient der Sache um der Sache willen und steht offen, gerade, ohne Hin und Her zu ihr. Das ist größer, als viele wohl ahnen.

Ich will abbrechen. Denn ich wollte ja nicht den Mann schildern oder rühmen, sondern bloß *danken*. Ich möchte freilich, wenn ich mehr „persönlich“ reden wollte, noch ganz besonders für alle Hilfe in schweren Zeiten danken, für alle verständnisvolle Nachsicht, alle Ge-

duld, namentlich aber für alles treue Einstehen gegen Verkennung und Verleumdung. Aber das gehört in einen Brief, nicht in ein öffentliches Wort.

Zum Danken fügen wir — ich rede sicher im Namen von vielen — das *Wünschen* und *Segnen*. Pfarrer Etter hat seinen siebzigsten Geburtstag feiern müssen, nachdem wohl schon am Morgen zu ihm die Kunde von dem deutschen Einfall in Dänemark und Norwegen gekommen war. Gewiß ist damit ein tiefer Schatten auf diesen Tag gefallen, es sei denn, daß ihn sofort der Gedanke getröstet habe, daß über diesem Schritt die Nemesis walte. Wir aber wünschen ihm, daß er nicht nur eines Tages mit andern Gefühlen als heute über den Bodensee schauen, sondern überhaupt durch das Erleben gesegnet werde, wie durch all die Stürme und Finsternisse dieser apokalyptischen Zeit, mit dem Sieg der Freiheit und Menschlichkeit, auch ein neuer Tag der Sache Christi breche.

Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage ¹⁾

6. April 1940.

Wieder hat sich das Bild der Weltlage etwas verschoben. Seit der letzten Betrachtung derselben ist

Die finnische Tragödie

zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Schon das letzte Mal haben wir diesen in Kürze noch erwähnt und beleuchtet.

Die äußeren Vorgänge, die diesen tragischen Abschluß herbeigeführt und die Formen, die er angenommen hat, sind den Lesern bekannt. Ganz unerwartet rasch ist es zu Friedensverhandlungen in Moskau gekommen. Finnland hat Forderungen bewilligen müssen, die stark über das hinausgingen, was vor dem Kriege von ihm verlangt worden war: Abtretung der karelistischen Landenge, Wiborg und Mannerheimlinie inbegriffen, dazu eines Gebietes im Norden des Ladogasees und auf der Fischerinsel, „Verpachtung“ Hangö, Bewilligung strategisch wichtiger Bahnen durch die Mitte Finnlands gegen die schwedische und im Norden gegen die norwegische Grenze hin, Entmilitarisierung des Gebietes um die Petsamobucht und ähnliches. Es hat ungefähr einen Sechstel seines Gebietes, zum Teil des wichtigsten, verloren. Die Menschenverluste der Finnen werden auf mindestens 15 000 Tote angegeben (während die der Russen auf 200 000 geschätzt werden), wozu fast ebensoviel Schwerverwundete und 30 000 Leichtverwundete

¹⁾ Die Erörterungen „Zur Weltlage“ sind vor den *dänisch-norwegischen* Ereignissen abgeschlossen worden. Diese werden in einem besonderen *Anhang* behandelt.